

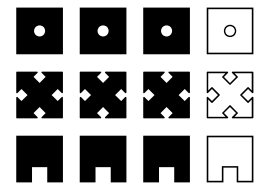
Duvin

Gemeinde Ilanz/Glion, Region Surselva, Kanton Graubünden



Flugbild david&kathrin, 2022, © BAK Bern

Das Bergbauerndorf auf der rechten Talschulter am Eingang des Val Lumnezia liegt fernab der Hauptverkehrsachsen. Nicht zuletzt diese Abgeschlossenheit führte dazu, dass Duvin sich seit dem 19. Jahrhundert wenig verändert hat und bis heute landwirtschaftlich geprägt ist. Die nationale Bedeutung des Ortes ergibt sich insbesondere aus der eindrucksvollen Lage am felsigen Abbruch zum Val Uastg mit prägnanter Wirkung der Kirche und der regionaltypischen Bebauung, die eine fernwirksame Front bilden. Bemerkenswert sind auch die Qualitäten im Innern, wo die Gehöfte teilweise Gassen und Plätze eng fassen. Die durchwegs unversiegelten Zwischenräume und die starke Wechselwirkung zwischen Bebauung und Kulturland machen den bis heute erhaltenen bäuerlichen Charakter des Dorfes erlebbar.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Weitere Informationen erhalten Sie unter **map.geo.admin.ch**.
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie



Stadt



Verstädtertes Dorf



Weiler



Kleinstadt, Flecken



Dorf



Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten


Lagequalitäten

Situationswert des Orts
und Grad der Verbauung


Räumliche Qualitäten

Räumlicher Wert der einzelnen
Ortsbildteile sowie Intensität des
räumlichen Bezugs zwischen den
unterschiedlichen Ortsbildteilen


**Architekturhistorische
Qualitäten**

Architekturhistorischer Wert der
einzelnen Ortsbildteile sowie
Ablesbarkeit der Entwicklungs-
phasen der Siedlung

Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten


Räumliche Qualitäten

Intensität des räumlichen
Zusammenhangs inner-
halb der Bebauung und der
landschaftsarchitektonisch
gestalteten Freiräume


**Architekturhistorische
Qualitäten**

Grad der regional- und epochen-
spezifischen Ausprägung der
Bebauung und der landschafts-
architektonisch gestalteten
Freiräume

Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



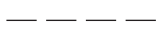
Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten



Qualitäten
nicht bewertet

Erhaltungsziel


Erhaltungsziel A

Erhalten der Substanz
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche


Erhaltungsziel B

Erhalten der Struktur


Erhaltungsziel C

Erhalten des Charakters


Sensibler Bereich

Hinweis



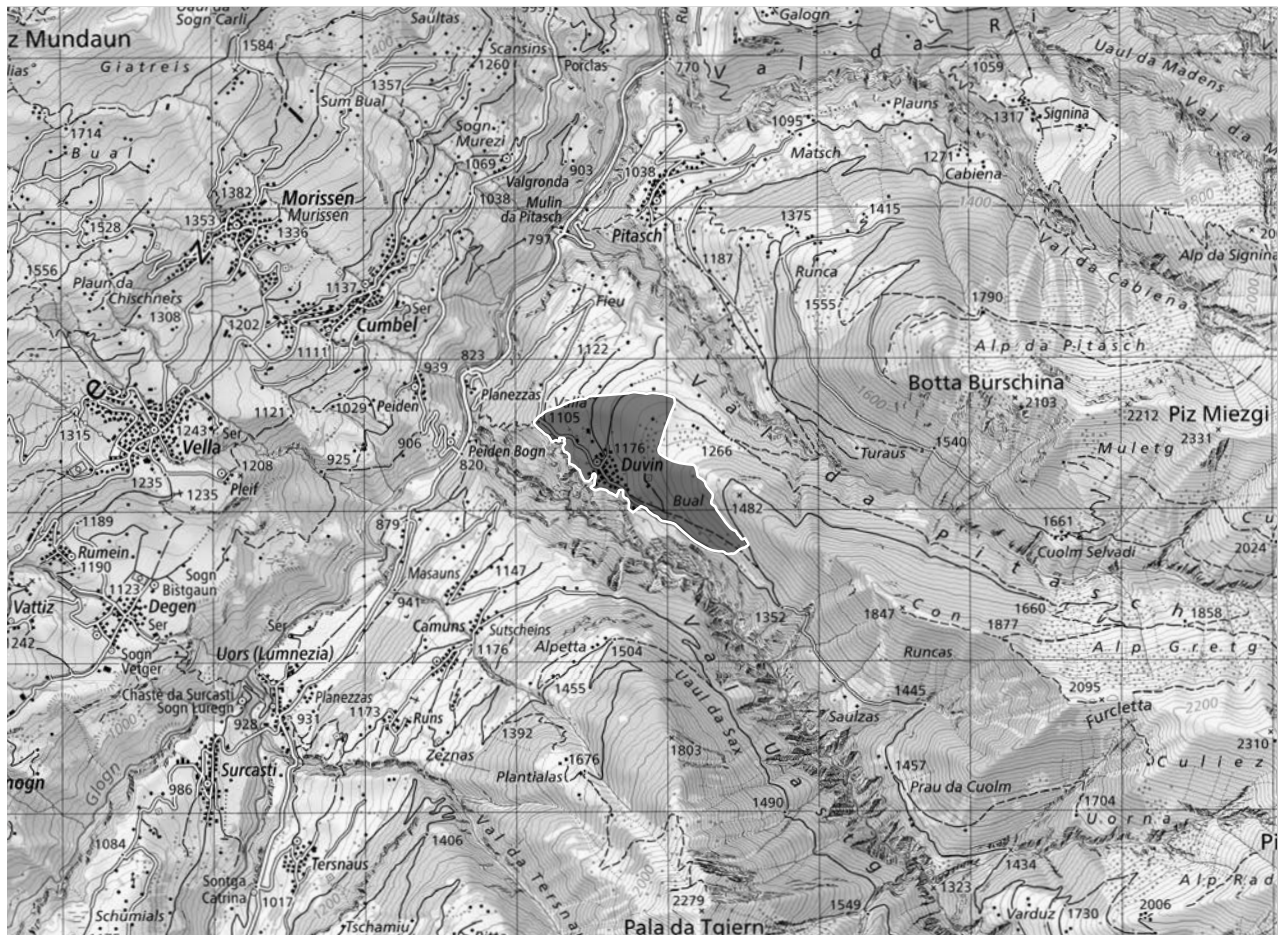
Prägt den
Ortsbildteil mit



Differenziert sich vom
restlichen Ortsbildteil



Beeinträchtigt
den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1:50 000, 2016

Bewertung

Lagequalitäten



Hohe Lagequalitäten aufgrund der spektakulären, nahezu unverbauten Situation auf einer Geländeterrasse am steil abfallenden Val Uastg. Hohe Lagequalitäten auch durch die nach Westen und Süden gerichtete Talfront mit grosser Fernwirkung mit der Kirche als silhouettenprägendem Element.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der trotz der sehr bescheidenen Ausmasse der Siedlung sehr vielfältigen Raumfolgen mit lockerer Bebauung an den Rändern und dicht bebauten Gassenabschnitten in der Ortsmitte. Hohe Qualitäten insbesondere dank den zwei qualitätsvollen Platzräumen, der von vorwiegend öffentlichen Bauten gefassten Platzkreuzung bei der Kirche und dem von stattlichen Wohnbauten gesäumten, gepflasterten Brunnenplatz Fontauna. Hohe Qualitäten auch aufgrund der klaren Bebauungshierarchie mit den bäuerlichen Wohnhäusern entlang der Gassen und den zugehörigen Ökonomien in den rückwärtigen Bereichen sowie dank den intakten Zwischenräumen, den prächtigen eingefriedeten Gärten und der starken Wechselwirkung zwischen Bebauung und funktional mit ihr verbundenem Kulturland.

Architekturhistorische Qualitäten



Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund einer Vielzahl gut erhaltener regionaltypischer historisch-bäuerlicher Bauten in Strick- und Mischbauweise sowie aufgrund der Kirche mit ihrem markanten romanischen Turm und des stattlichen alten Schulhauses.

Siedlungsentwicklung

Duvin fand im Reichsguturbar von 840 als «Auna» seine erstmalige schriftliche Erwähnung. Im 18. Jahrhundert erreichte das Dorf in etwa seine heutige Ausdehnung. Nach mehreren Bränden im 17. und 18. Jahrhundert veränderte sich seine Erscheinung im 19. Jahrhundert durch eine rege Bautätigkeit, die neue Stallbauten und einzelne Bauernhäuser hervorbrachte. Das isolierte Bergdorf am Ende einer Kommunalstrasse ist bis heute bäuerlich geprägt und blieb vom sonst in der Region wichtigen Transport- und Tourismuswesen ausgeklammert. Der von Abwanderung bedrohte Ort zählte Ende 2022 71 Einwohnerinnen und Einwohner.

Duvin war bereits zu vorchristlicher Zeit besiedelt, dies belegen Grabfunde rund 200 Meter nördlich der Kirche. Im Reichsguturbar aus der Zeit um 840 wird die Siedlung als «Auna» erwähnt. Zwischen 1050 und 1150 wurde eine kleine Kirche gebaut. Das Dorf war 1290 als Lehen des Bischofs von Chur unter dem Namen «Ajuns» bekannt und unterstand 1311 den Herren von Belmont. Die Kirche St. Maria wurde 1345 zum ersten Mal als Filiale der Pleiv St. Vinzenz in Vella genannt. Ab 1371 unterstand Duvin den Herren von Sax-Misox und bildete zusammen mit Tersnaus und Uors eine Nachbarschaft im Hochgericht Lugnez. 1445 ist das Gebiet Fontauna im südlichen Teil des heutigen Dorfes schriftlich bezeugt, dabei wurde Fontauna als Brunnenplatz erwähnt. 1483 gingen die Hoheitsrechte an den Bischof von Chur.

1501 wurde die offenbar baufällige Kirche neu aufgebaut und die Sakristei renoviert. Nach den Ilanzer Religionsgesprächen trat Duvin 1526 der Reformation bei. Der schwierige und lange Weg über die Steilhänge zur Hauptkirche von Vella an der gegenüberliegenden Talflanke dürfte das Bedürfnis Duvins nach Unabhängigkeit gestärkt haben. 1538 folgte der Auskauf der bischöflichen Hoheitsrechte von den lugnezer Nachbarschaften, Duvin, Tersnaus und Uors bestanden fortan als unabhängige Nachbarschaft. Eine Gasse wurde 1584 urkundlich im Dorf erwähnt, möglicherweise handelt es sich dabei um die Gasse zwischen dem Platz Fontauna und der Kirche. Im 17. Jahrhundert entstanden mehrere Häuser über die gesamte Fläche der heutigen Bebauung. Dies legt nahe, dass die Ausdehnung des Siedlungsgrundrisses schon damals ungefähr derjenigen der heutigen Hauptgasse zwischen Kirche und südlichem Ortsrand entsprochen haben dürfte. Ende des 17. Jahrhunderts brannte das Dorf gemäss mündlicher Überlieferung fast vollständig ab.

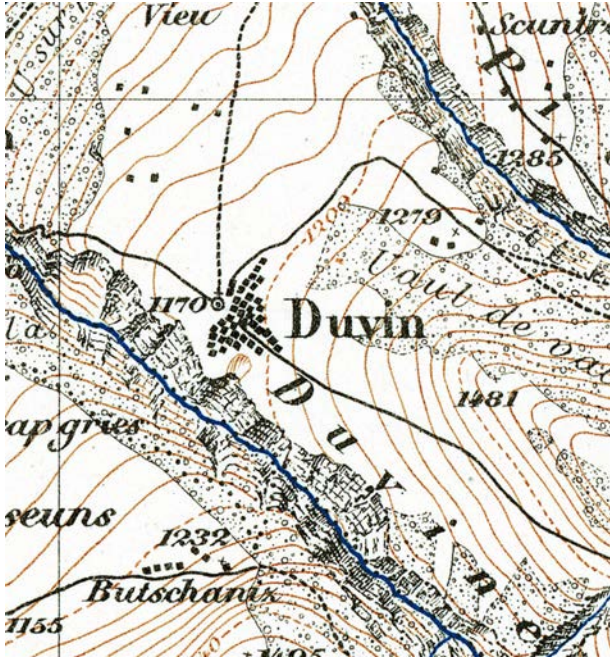
Im 18. Jahrhundert dehnte sich die Siedlung zum Tobel und gegen Nordosten hin aus. Duvin lebte von selbstversorgender Land- und dreistufiger Vieh-

alpwirtschaft. Dank grossen Waldgebieten dürfte allgemeiner Wohlstand geherrscht haben, Duvin lieferte den weniger bewaldeten Dörfern auf der linken Talseite des Lugnez Holz oder verkaufte ganze Waldstücke. Auch die Obstwirtschaft spielte eine wesentliche Rolle. Die Bebauung Duvins zeichnete sich vor allem durch Mehrbauhöfe aus, wobei die einzelnen Hofeinheiten meistens aus einem Wohnhaus, seltener aus einem Doppelwohnhaus und einer Stallscheune mit Tenn und kleineren Bauten zur Holz- und Geräteaufbewahrung, sowie Kleinviehställen und umzäunten Gärten bestanden. Drei schriftlich festgehaltene, aber nicht näher lokalisierbare Brände ereigneten sich in den Jahren 1749, 1758 und 1759. Ende des 18. Jahrhunderts zählte Duvin etwa 30 Häuser.

Graubünden wurde 1803 ein Kanton der Eidgenossenschaft. Mit der neuen Kantonsverfassung von 1854 als Folge der Bundesverfassung von 1848 wurde die Aufhebung der Gerichtsgemeinden, die bereits wenige Jahre zuvor erfolgt war, bestätigt und der Kanton neu in 14 Bezirke und 39 Kreise gegliedert. Fortan gehörte Duvin aufgrund seiner Nachbarschaft mit Tersnaus und Uors als einzige protestantische Gemeinde zum Kreis Lugnez im Bezirk Surselva. Kirchlich bildete das Dorf mit den Nachbarorten Riein und Pitasch ab 1882 eine Pfarrei. Ein Grossteil der Stallbauten im Dorf und sieben Wohnhäuser entstanden im 19. Jahrhundert. Teilweise ersetzten sie ältere Vorgängerbauten. Die Siedlung erweiterte sich zum steil abfallenden Val Uastg, das damals noch Duviner Tobel hiess. Viele Stallbauten wurden hier mit Garbengerüsten, sogenannten Talinas, an den zum Tobel gerichteten Giebfassaden bestückt, denen die Flur den Namen Sotalina verdankt. Gleichzeitig verdichtete sich die Bebauung vor allem an den Gassen, in der Ortsmitte und am Brunnenplatz, wo neue Wohnhäuser und Ställe erstellt und teilweise aneinandergesetzt wurden. Als Folge der Verdichtung entstanden mehrere, für die Region eher ungewöhnliche Tordurchfahrten von den Wohnhäusern zu den dahinterliegenden Ställen. Während die Bauten an den Siedlungsrändern ihre gestrickten Giebfassaden zum Tal und die gemauerten Kuchenteile hangwärts richteten, orientierten die Bauten im Kern ihre repräsentativen Schauffassaden zu den Hauptgassen und Plätzen. Im 19. Jahrhundert kamen mehr und mehr Strickbauten mit angebauten Stallscheunen auf.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1873 zeigt eine im Vergleich zu heute noch kompaktere Hausbebauung. Die Kirche steht in der für das Alpengebiet typischen schematischen Kartografie der Siegfriedkarte eindeutig abseits der restlichen Bebauung. Das bis heute prägende Gassennetz mit

der Kreuzung der drei Hauptgassen bei der Kirche ist bereits erkennbar. Vom Tal führt erst ein steiler Fussweg nach Duvin. Ein Fuss- und Saumweg, der heute verschwunden ist, ist als Verbindung zwischen der Kirche und Pitasch eingezeichnet. Der nördliche Bebauungsarm greift noch nicht so weit in die Landschaft aus wie heute, und die Umgebung ist unmittelbar um die Bebauung noch vollkommen unbebaut. Richtung Glenner im Norden stehen in weiterer Entfernung einzelne Bauten im Hang.

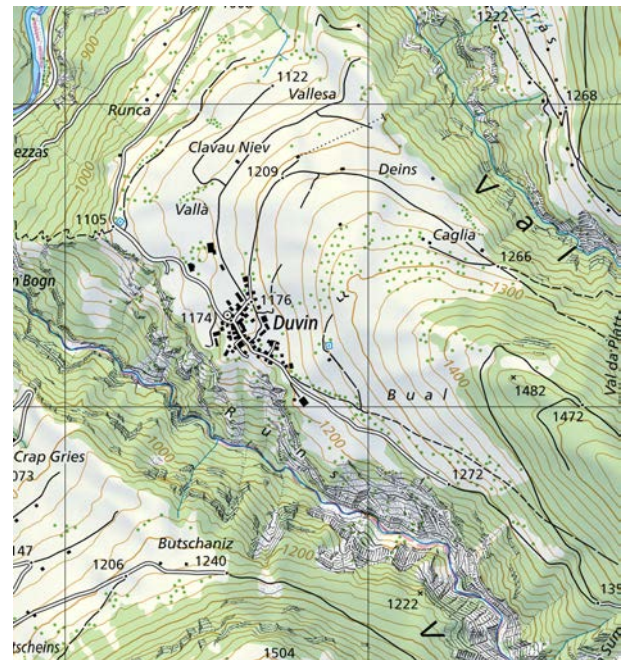


Siegfriedkarte 1:25 000, 1873

Eine bürgerlich-städtische Bauweise begann sich Ende 19. und Anfang 20. Jahrhundert auf die bäuerlich geprägten Strick- und Mischbauten zu übertragen. Das alte Schulhaus, das 1861 neben der Kirche erbaut wurde, ist mit seinem kubischen Grundriss und seinem giebelbekrönten Zeltdach ein Beispiel dafür. 1950 erreichte Duvin mit 126 Einwohnerinnen und Einwohnern seinen Bevölkerungshöchststand. Danach setzte ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang ein. Die Zufahrtswege und die Wasserversorgung wurden ausgebaut. Zwischen 1900 und 1977 wurden insgesamt acht Gebäude abgerissen, teilweise wurden sie mit neuen Häusern oder Holzschuppen ersetzt. Umbauten und zum Teil Aufsto-

ckungen gab es im Bereich des Dorfeingangs im Nordwesten. Es wurden eine Kühl- und Waschanlage und eine Sennerei in im Ort seltener Mauerbauweise errichtet. Drei Backhäuser ergänzten das Siedlungsbild, eines davon ist heute noch erhalten. 1989 wurde die vorübergehend geschlossene Primarschule wieder eröffnet und in den folgenden Jahrzehnten durch den Bau des Architekten Gion A. Caminada erweitert. Im gleichen Jahr wurde mit der Gesamtmelioration begonnen, die nebst der Güterzusammenlegung auch die Sanierung der Zufahrtsstrasse und der Wald- und Alpwege umfasste.

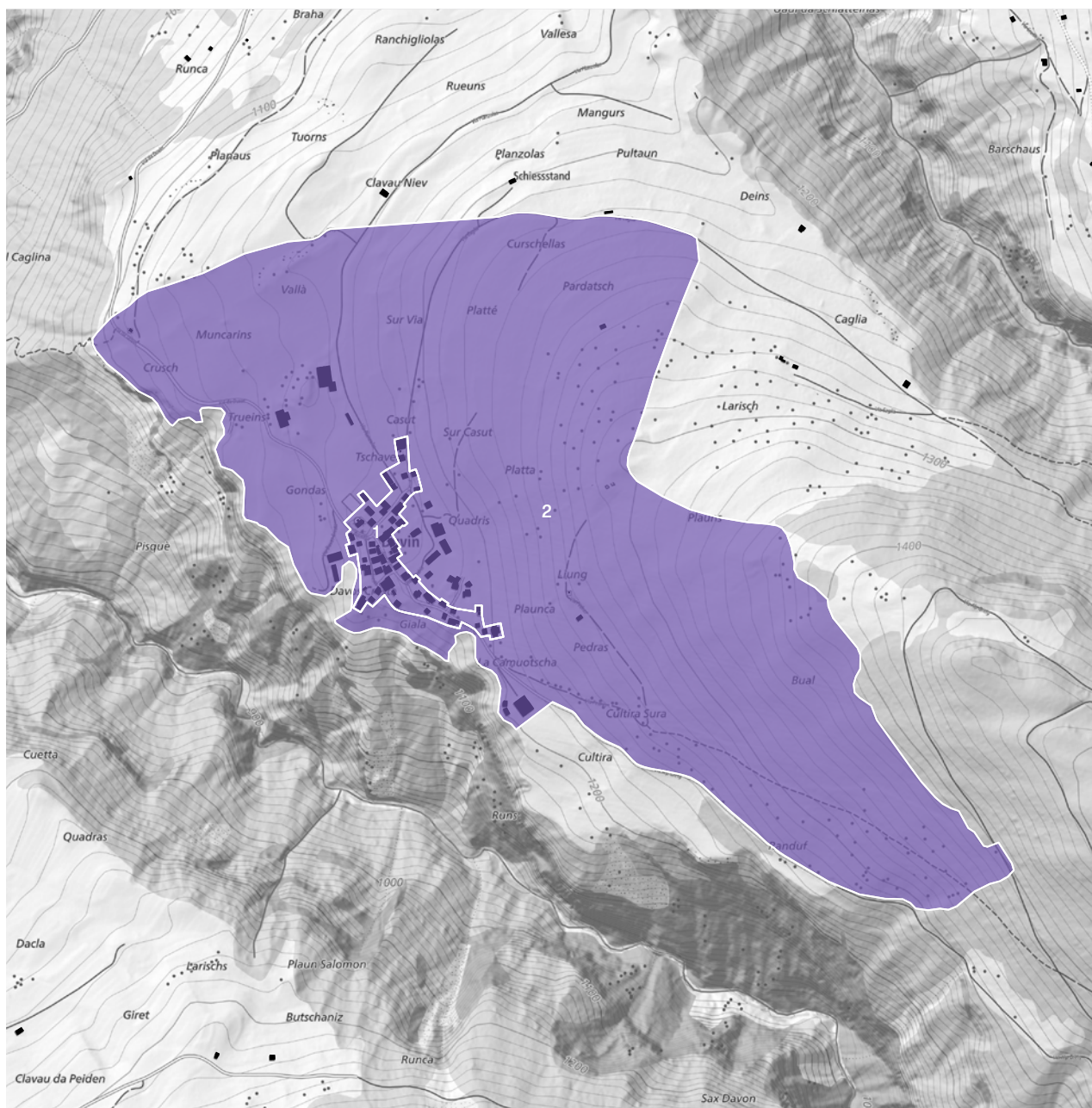
Die Flurbereinigung wurde 2008 abgeschlossen. 2014 fusionierte Duvin mit Castrisch, Ilanz, Ladir, Luven, Pigniu, Pitasch, Riein, Rueun, Ruschein, Schnaus, Sevgein und Siat und ist seither Teil der Gemeinde Ilanz/Glion. Bis heute ist Duvin wie viele andere Bergdörfer in der Region von Abwanderung betroffen. Jüngst wurden aber nahe des Tobels zwei neue Wohnhäuser erstellt. Die Haupteinverbstätigkeit ist immer noch die Land- und Forstwirtschaft, und die Hauptsprache ist Rätoromanisch, das im Idiom Sursilvan gesprochen wird. Ende 2022 zählte Duvin 71 Einwohnerinnen und Einwohner.



Landeskarte 1:25 000, 2016

Das heutige Ortsbild

Duvin liegt im unteren Lugnez auf der von zwei tiefen Seitentälern, dem Pitascher Tobel im Norden und dem Val Uastg im Süden, eingeschnittenen rechten Talschulter. Die bäuerliche Bebauung (1) situiert sich nahe an der Kante des felsigen Einschnitts des Val Uastg. Im Zentrum dicht bebaut, lockert sie sich an den Rändern auf, wo grosszügige Gärten und begrünte Freiräume zwischen den Bauten liegen. Die Gehöfte und insbesondere die erste Reihe entlang des Tobels bilden zusammen mit der Kirche eine fernwirksame Silhouette. Ein weitgehend unbebautes, allseitig an Wald grenzendes Wies- und Weideland (2) umgibt die Bebauung vollständig, was wesentlich zur Wahrnehmung der naturräumlichen Eingliederung des isolierten Bergbauerndorfs beiträgt.



Grundlage: swissTLM 1:10 000, Ausgabe 2023, Nachführungsstand 2019

Ortsbildteile

- 1 Bäuerliche Bebauung** — Meist locker, in der Ortsmitte dicht gesetzte Gehöfte mit rückwärtigen Ökonomien entlang der Hauptgasse, einzelne Plätzchen und eingefriedete Gärten, 17.–21. Jh.



Erhaltungsziel A

- 2 Wies- und Weidehang** — Rodungshang oberhalb des schluchtartigen Val Uastg, weitgehend nicht überbaute Wiesen und Weiden



Erhaltungsziel A

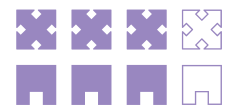


Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2023, Nachführungsstand 2019

1 Bäuerliche Bebauung

Die konstituierende Bebauung Duvins gruppiert sich als Haufendorf vor allem entlang zweier Hauptgassen und um zwei Plätze. Die Gehöfteinheiten bestehen vorwiegend aus Einzeckbauten, wie sie im Val Lumnezia üblich sind. Die Kirche mit ihrem prägnanten Turm (1.1) und das alte Schulhaus gleich daneben sind Dreh- und Angelpunkt der Kleinsiedlung. Sie akzentuieren die platzähnliche Gassenkreuzung (1.4), die von den öffentlichen Bauten im Ort gesäumt ist. Ausser der Kirche und dem alten Schulhaus befinden sich hier leicht zurückversetzt das neue Schulhaus (1.3) sowie stattliche Bauernhäuser und Ökonomiebauten aus dem 17. bis 20. Jahrhundert. Ein Brunnen an der Friedhofsmauer vor der Kirche und ein grosszügiger eingefriedeter Hausgarten charakterisieren den Platz.

Entlang der am dichtesten bebauten Gasse im Ort stehen regionaltypische Hofgruppen eng beieinander. Die hier durchwegs giebelständigen bäuerlichen Wohnbauten in Mischbauweise aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, stellenweise mit holzgeschindelten Fassaden, werden rückwärtig oder seitlich, selten zur Gasse hin von Kleinviehställen, Holzschuppen, Scheunen in Strickbauweise und eingefriedeten Gärten begleitet. In diesem dichten Teil des Ortskerns sind die Ökonomien bisweilen an die rückwärtige Giebelfassade der Wohnhäuser angebaut. Dies ergibt einen vielseitigen, durch die Dichte der Bauten aber klar definierten Gassenraum. Dieser weitet sich im Südosten zum Platz Fontauna (1.5), auf dem ein Brunnen (1.7) steht und der von stattlichen Bauernhäusern aus dem 16. bis 19. Jahrhundert gesäumt wird. Unterhalb der Hauptgasse verläuft parallel eine Gasse, die sich zu einem Platz mit ehemaligem Ofenhaus und einem Aussichtspunkt an der Felskante weitet. Gestrickte, giebelständige Stallscheunen von der oberen Seite, Bauernhäuser mit zugehörigen Ökonomiebauten vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert von der unteren Seite rhythmisieren den Gassenraum. Eingefriedete Hausgärten, Ausläufe für Kleinvieh



Erhaltungsziel A

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

und gekieste oder grasbewachsene Zugangswege definieren hier die äusserst intakten Zwischenräume.

Die Bebauung an den beiden Hauptgassen lockert sich an den Rändern mehr und mehr auf, und die Hofeinheiten sind in ihrer Gesamtheit klarer fassbar. Hier reichen grosse, meist eingezäunte Hausgärten und Abschnitte des umliegenden Wieslands bis an den Strassenrand. Nebst regionaltypischen Bauernhäusern vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert in Mischbauweise finden sich in diesen Bereichen auch vereinzelt jüngere Wohnhäuser sowie eine Schreinerei und eine Käserei.

Die Bauweise zeichnet sich durch eine für das Val Lumnezia ungewöhnlich grosse Vielfalt von Anlagetypen aus, wie sie sonst eher in der nahegelegenen Gruob bekannt ist, wobei die bäuerlichen Wohnhäuser durchwegs in Strick- oder Mischbauweise erstellt sind.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der klaren Gliederung und variierenden Dichte der Bebauung entlang eines einfachen Wegnetzes sowie um die Plätze. Hohe Qualitäten auch aufgrund durchwegs intakter Zwischenräume, die reizvolle Durchblicke in das umliegende Kulturland ermöglichen.

Architekturhistorische Qualitäten



Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund zahlreicher gut erhaltener Gehöfte, welche eine vielfältige Bautradition repräsentieren und im Kern teilweise bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen. Hohe Qualitäten auch aufgrund der Kirche mit ihrem prägenden romanischen Turm und dem alten Schulhaus mit seiner ornamental verzierten Strickfassade, dem regional atypischen Sichtfachwerk und dem einzigartigen Zeltdach.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als konstituierende Bebauung des Ortsbilds.

1.1 Ev. Kirche mit Friedhof



Saalbau mit Polygonalchor und nördlich, mittig an die Nordseite des Schiffs angebauter romanischer Turm, silhouettenprägend und fernwirksam, 11./12. Jh., mit barocker Zwiebelhaube, erwähnt 1345, Umgestaltung, 1501, Neubau Chor, 1693, renov. innen 1954, rest. aussen 1993/94; angrenzender, ummauerter kleiner Friedhof

1.2 Altes Schulhaus mit Pfarrwohnung



Dreigeschossiger, ornamental verzierter Strickbau mit ostseitigem Sichtfachwerk, blechgedecktem Zeltdach und Zwerchgiebel, dat. 1861, heute Post

1.3 Schulhaus



Dreigeschossiger Strickbau mit grossen Spannweiten aufgrund von Holz-Beton-Verbunddecken, blechgedecktes Satteldach, 1994/95, von Gion A. Caminada

1.4 Platzähnliche Gassenkreuzung



Platzkreuzung am Schnittpunkt der Hauptgassen, gefasst von Kirche, Post, Schulhaus und stattlichen Bauernhäusern, 17.–20. Jh., mit Brunnen an der Friedhofsmauer und grossem eingefriedetem Garten im Zentrum

1.5 Platz Fontana



Kleiner, rechteckiger Platz mit Brunnen, dreiseitig gefasst von vier stattlichen bäuerlichen Wohnhäusern in Mischbauweise, 16.–19. Jh., gegen Süden offen

1.6 Wohnhaus

Repräsentatives dreigeschossiges Wohnhaus mit breiter Giebelfront unter flachem Satteldach zum Platz Fontauna, Strickbauweise mit gemauertem und verputztem zweigeschossigem Teil mit Eckquadermalerei, eternitgeschindeltes Pultdach über dem Eingangsbereich, kleine, gesprosselte Fenster mit Holzrahmen und -fensterläden, 17. Jh., rückwärtig angebaute Stallscheune, Umbauten, wohl 2019

1.7 Brunnen

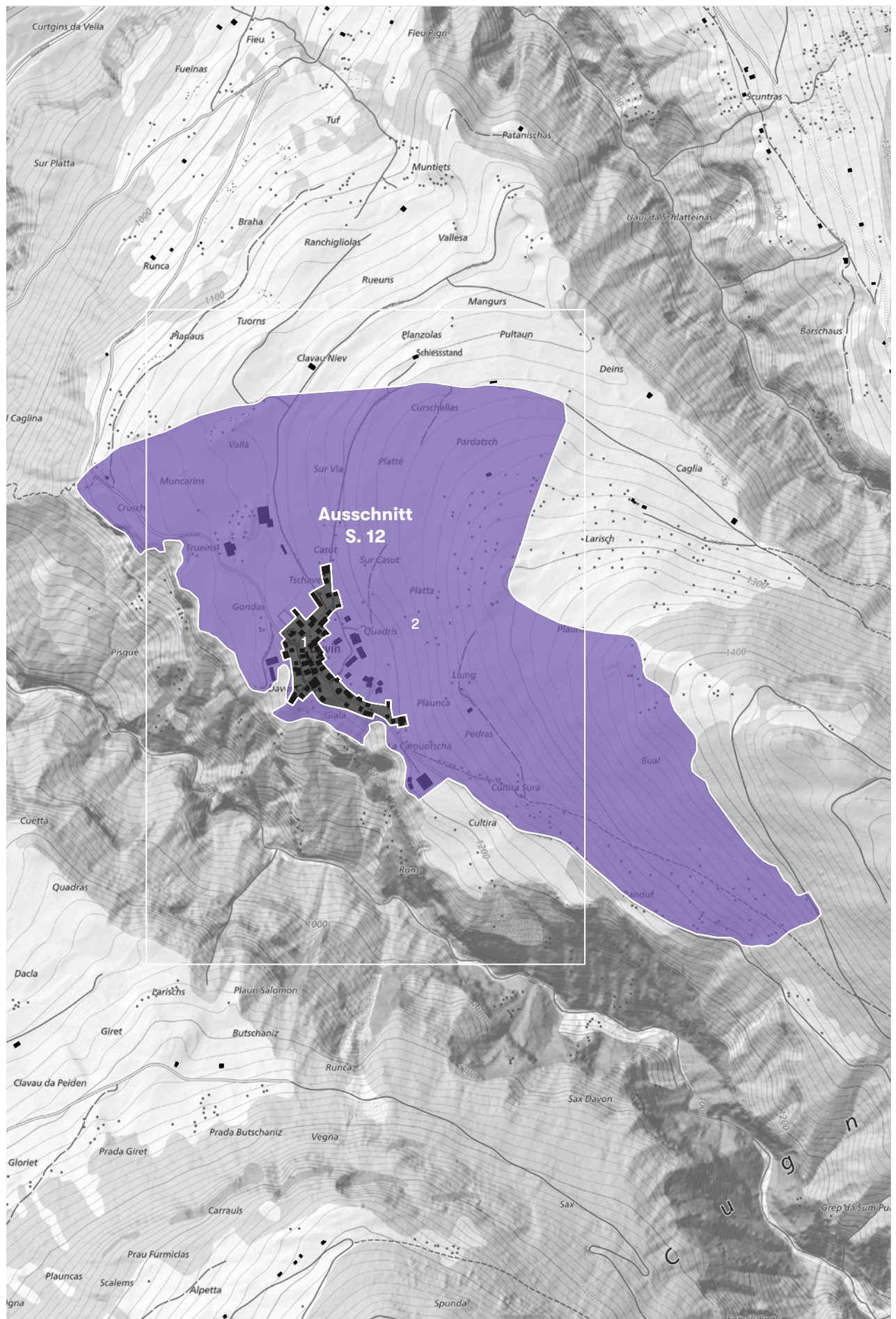
Lang gezogener Laufbrunnen mit schlichtem Stock und Doppeltrog, natursteinverkleidet, wohl 20. Jh.

1.8 Talfront

Abwechslungsreiche ein- bis zweigeschossige Bauten unterschiedlicher Epochen mit zum Val Uastg hin exponierten Trauf- oder Giebelfassaden, ältester Bau von 1644, grosse Fernwirkung zusammen mit silhouettenprägender Kirche

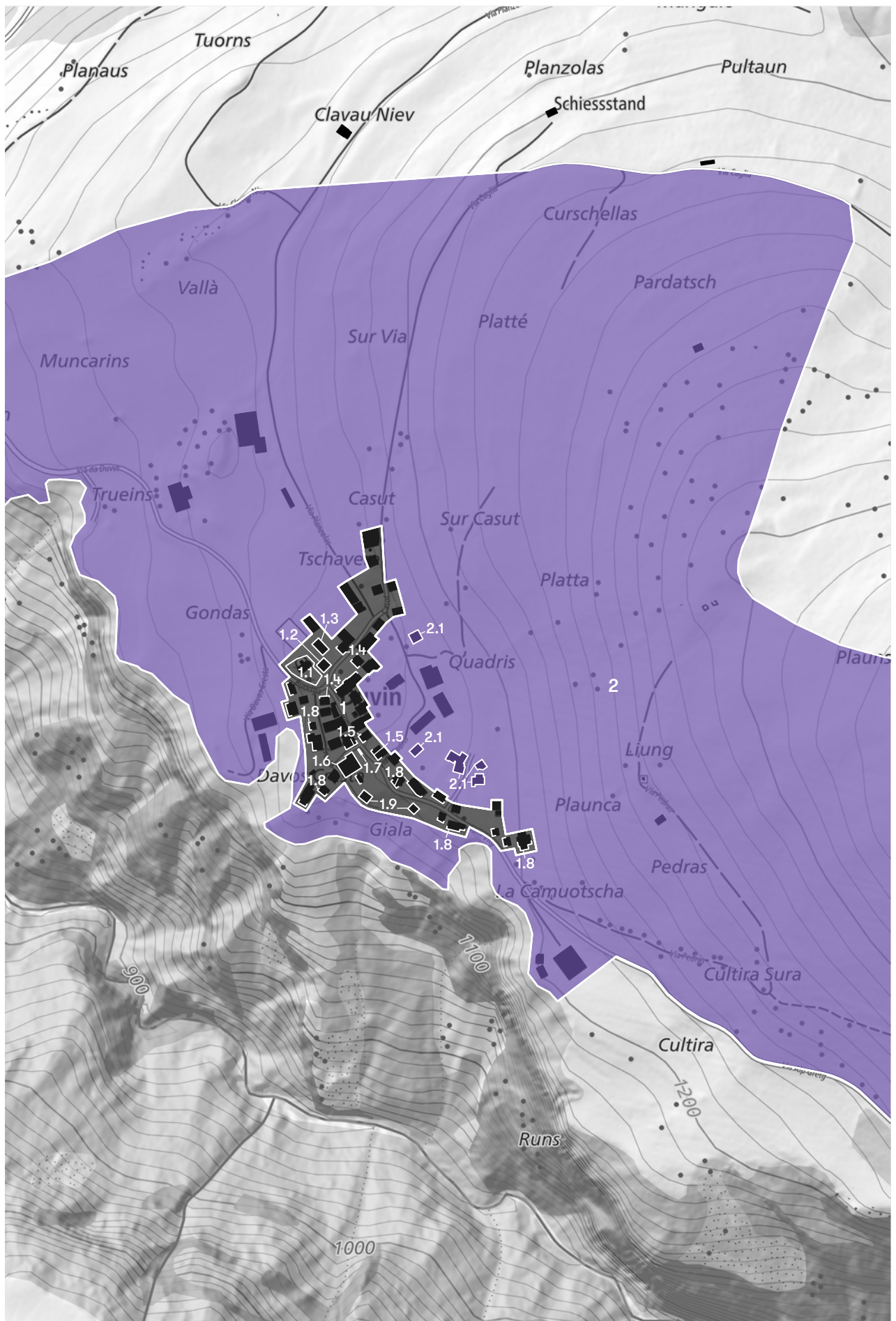
1.9 Zwei Häuser mit Betonsockel

Hohes zweigeschossiges Holzhaus auf mächtigem Betonsockel, Schreinerei, wohl 1980er-Jahre, und dreigeschossiger Neubau mit auffälligem Sockel aus Betonstreben, 2011–2015



Grundlage: swissTLM 1:10 000, Ausgabe 2023, Nachführungsstand 2019

2 Wies- und Weidehang



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2023, Nachführungsstand 2019

2 Ausschnitt

Der zunächst sanft, oben steiler ansteigende Wies- und Weidehang erstreckt sich von der felsigen Hangkante des Val Uastg bis zum bewaldeten Teil der zungenartigen Hangterrasse. Das Wies- und Weideland umgibt die gesamte bäuerliche Bebauung. Einige Ackerfelder und einzelne Bäume, die stellenweise Wege säumen oder kleine Gruppen bilden, prägen das Kulturland. Einzelne landwirtschaftliche Bauten stehen in der Weide nördlich des Ortskerns. Im Osten am Rand des Ortskerns sind in den letzten Jahrzehnten Wohnhäuser (2.1) entstanden, die den historischen Bebauungsrand verschleifen.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als grösstenteils unverbauter Vorder- und Hintergrund der historischen Bebauung mit direktem funktionalem Bezug zu dieser.

2.1 Wohnhäuser

Ein- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher architektonischer Stile, E. 20./21. Jh., den Bezug der historischen Bebauung zum Kulturland verschleifend

— — — —

— — — —

Erhaltungsziel A
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

—

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Für Duvin sind neben den regionaltypischen Bauernhäusern auch die bäuerlichen Ökonomiebauten von grosser Bedeutung, die höchstens mit Rücksicht auf die Bewahrung der originalen Bausubstanz und grösster Schonung des Umschwungs ausgebaut werden sollten, wobei für jegliche baulichen Massnahmen sowohl an den Ökonomien wie auch an den Wohnhäusern die Bauberatung durch denkmalpflegerisch qualifizierte Fachpersonen beizuziehen ist. Von weiteren material- und kubaturfremden Neubauten, wie sie in jüngerer Zeit vereinzelt entstanden sind, ist abzusehen.

Genauso grosse Sorgfalt wie den Bauten gebührt auch den nicht bebauten Bereichen. Dies gilt sowohl innerhalb des Ortskerns (1) wie auch in dessen Umgebung. Die grösstenteils unversiegelten Zwischenräume, Wiesflächen, Gärten und Kleinviehausläufe tragen viel zur Authentizität und bäuerlichen Gestalt des Orts sowie zur starken Wechselwirkung zwischen der Bebauung und dem angrenzenden Kulturland (2) bei.

Bestehende Schutzmassnahmen

Kanton

Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Region Surselva)
Bauten unter kantonalem Schutz

Gemeinde

Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)
Kommunales räumliches Leitbild

Bibliografie

Batz, Hans: Kreis Lugnez, Kreis Rueun/Ruis, Chur [2003] (Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden 3).

Buchli, Robert: Cudischet da Duvin, Duvin 2008.

Capol, Georges: Unterwegs im Lugnez. Kleiner Führer durch die Val Lumnezia, Vattiz 2018.

Collenberg, Adolf: Duvin, in: Historisches Lexikon der Schweiz HLS, Version vom 05.12.2016. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001452/2016-12-05/>>.

Die Südostschweiz (Hg.): Die Gemeinden des Kantons Graubünden, Chur 2003 (200 Jahre Kanton Graubünden 1).

Dosch, Leza: Bautenverzeichnis 1800–1970, Hg. Denkmalpflege Graubünden, unveröffentl. Dokument, Stand: 11.09.2017.

Graubünden. Denkmalpflege (Hg.): Inventarliste Ilanz/Glion, Duvin, unveröffentl. Dokument, Stand: 20.11.2015.

ICOMOS (Hg.): Liste historischer Anlagen und Gärten der Schweiz. Kanton Graubünden, Gde. Code 3593.

Ilanz/Glion. Gemeinde (Hg.): Ortsbauliche Analyse Duvin, Ilanz, Pfäffikon 2015.

Ilanz/Glion: Vischnaunca Glion = Gemeinde Ilanz. Duvin. Online: <<https://www.ilanz-glion.ch/portrait/fraktionen/duvin>>, Stand: 28.11.2022.

Poeschel, Erwin: Duvin, in: Die Kunstdenkmäler des Kanton Graubünden, Bd. IV, Basel 1942, S. 153–154. Online: <<https://ekds.ch/library/book:013>>, Stand: 23.11.2022.

Riederer, Ursula: Karge Holzbauten im Lugnez. Die Häuser von Gion A. Caminada, in: Hochparterre. Zeitschrift für Architektur und Design 9 (3), 1996, S. 34–35.

Schlorhauser, Bettina: Schulhaus Duvin, in: Schlorhauser, Bettina (Hg.): Cul zuffel e l'aura dado, Luzern 2018, S. 74–84.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel 1965–1968 (Die Bauernhäuser der Schweiz 1, 2).

Wyss, Alfred; Anderes, Bernhard; Schöpfer, Hermann, u. a.: Castrisch, in: Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 2, Kanton Graubünden (E-Book), Bern 2015, S. 173.

Zumthor, Peter: Duvin. Lugnez. Siedungsinventar Graubünden, Chur 1977.

Impressum

2. Fassung 01.2023

Inkraftsetzung
01.05.2025

Koordinaten Ortsregister
2735 571 / 1175 261

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch

